

Lektüre

ERBEN, Eva: Mich hat man vergessen. Aus dem Hebräischen von Nathan Jessen. Gulliver 2005.

Eva Erben ist eine Überlebende des Holocaust und erzählt SchülerInnen in Israel über ihre Erinnerungen an die Zeit während des Nationalsozialismus. Im Jahre 1979 wird sie von der Lehrerin ihres Sohnes erstmals gebeten, über ihre Erinnerungen an den Holocaust zu erzählen. Nach längerem Überlegen kommt sie zu dem Entschluss, dass es ihre Pflicht sei, „den Nachgeborenen von jener schrecklichen Zeit zu erzählen.“ (Erben, S. 5.)

In dem im Jahr 2005 erschienenen Buch „Mich hat man vergessen“ schreibt sie ihre Lebensgeschichte auf. Die Erzählung beginnt mit einer kurzen Beschreibung ihrer Kindheitsjahre in der Nähe von Prag und setzt mit den großen Veränderungen für die ganze Familie im Jahr 1939 fort, in dem sie als elfjähriges Mädchen die Brutalität der Nationalsozialisten zu spüren bekommt. Erben wird mit ihren Eltern nach Theresienstadt deportiert und von ihrem Vater getrennt. Sie berichtet über grausame Alltagssituationen im Ghetto. Die Opernaufführung von „Brundibar“, an der 100 Kinder teilgenommen haben, war ein Ereignis, das sie neben den vielen schrecklichen in guter Erinnerung behält. Später erfährt sie, dass vier Kinder von den 100, die an dieser Aufführung mitgewirkt haben, den Holocaust überlebt haben. Die anderen sind in Auschwitz ermordet worden.

Erben erzählt von Entwürdigungen und Qualen, die sie in Auschwitz erleiden musste, wohin sie 1944 deportiert wurde. Ihre Mutter stirbt während des Todesmarsches an ihrer Seite. Sie überlebt, da sie in einem Versteck nicht gefunden wird und kämpft alleine weiter. Nach vielen Tagen an der tschechischen Grenze wird sie von einer Familie entdeckt und aufgenommen. Ihr wird bewusst, was sie überlebt hat und ist darüber fassungslos. Nach Aufhalten bei einer Tante, die hartherzig ist und ihren Erlebnisse keinen Glauben schenkt, flüchtet Eva Erben in ein Waisenhaus nach Prag und besucht dort die Schule. Sie trifft eine Frau, die sie aus Auschwitz kennt und freut sich über dieses Wiedersehen.

Ein besonderer Gedanke beschäftigt sie sehr und nimmt immer konkretere Formen an: die Auswanderung nach Israel. Es gelingt ihr alle erforderlichen Dokumente bereitzustellen und im Jahr 1949 kann sie in den neu gegründeten Staat ausreisen.

Zwanzig Jahre später macht sie mit ihrer Familie eine Europareise und zum ersten Mal seit ihrer Auswanderung kehrt sie in ihre Heimat zurück. Das Wiedersehen mit ihren Rettern ist ein besonders bewegender, emotionaler Moment auf ihrer Reise. Im Nachwort ergänzt Mirjam Pressler die Erzählung mit historischem Hintergrundwissen.

Ich habe dieses Buch ausgewählt, weil es durch die unverstellte, einfache Erzählweise der Autobiographin zu einem berührenden, besonders auch für Jugendliche gut verständlichen und aussagekräftigen Buch wird.

Abschließend möchte ich noch einige Auszüge aus dem Interview ergänzen, das Mirjam Pressler mit Eva Erben 1996 in Frankfurt geführt hat. Sie betont die Bedeutung der verschiedenen Sprachen für das gegenseitige Kulturverständnis. Ihre Kinder sprechen Tschechisch, Hebräisch und Deutsch und sie erinnert sich, wie schwer es ihr gefallen ist, nach Jahrzehnten wieder Deutsch zu sprechen. Der Grund ist der Erfolg ihres Buches über die Landesgrenzen hinaus, der sie auch nach Deutschland führte. Kritisch, aber auch verständnisvoll geht sie darauf ein, dass sich viele Jugendliche in Israel nicht mehr mit dem Thema Holocaust auseinandersetzen wollen.